

Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.
Römer 12,18

Als ich mir Gedanken über die neue Ausgabe vom Gemeindebrief gemacht habe, war ich voller Vor-Freude auf die zu erwartenden Rücknahmen der Coronabeschränkungen. Viele haben gelitten, unter den Einschränkungen und finanziellen Einbußen, unter der Pandemie selbst und vor allem unter den Kontaktbeschränkungen. Und der Ton ist rauer geworden. Und jetzt der Krieg – Russland überfällt seinen Nachbarn, die Ukraine. Seid Friedensmenschen ruft der Apostel Paulus den Christen in Rom und uns heute zu. Soviel an euch liegt, habt mit allen Menschen Frieden!

Aber was, wenn das Gegenüber keinen Frieden will? Die Orthodoxe Kirche der Ukraine betrachtet den Kampf der ukrainischen Armee gegen das russische Militär nicht als Sünde. „Wir als Volk streben nicht nach dem Tod derer, die unsere Nachbarn sind. Aber da sie in unser Haus gekommen sind, schützen wir unsere Familie, unsere Heimat, unser Land“, wurde Kirchenoberhaupt Metropolit Epifani in der Nacht zu Dienstag (15.3.) von der Onlinezeitung „Ukrajinska Prawda“ zitiert. Die ukrainischen Soldaten seien zum Schutz aller Ukrainer da. „Sich zu verteidigen, den Feind zu töten – das ist keine Sünde“, sagte Metropolit Epifani demnach.

Wenn man sich intensiv mit dem Thema „Christen und Krieg und Frieden“ beschäftigt, kommt man immer wieder an Grundfragen des Zusammenlebens. „Die andere Wange hinzuhalten“, wie Jesus es in der Bergpredigt gebietet, kann nicht einfach ins politische Leben übertragen werden – wenn das Gegenüber keinen Frieden will.

Wir können als Christen für ein baldiges Ende des Krieges beten und den Menschen helfen, indem wir z. B. Geld spenden oder Kriegsflüchtlinge aufnehmen.

In all dem großen Durcheinander tröstet mich der Blick auf den auferstandenen Christus: er ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden! Frohe Ostern!